



## Sturm in der Teetasse

Henry Taylor:  
*Has Anyone Seen My Cat?*  
2023, Acryl auf Leinwand  
214 × 182,6 × 4,5 cm

Die Kunstwelt kennt nur ein Zentrum: Es ist das Staunen. Am Anfang vielleicht eine Burg. Danach ein Schloss. Zum Staunen wurden viele himmlisch hohe gotische Kathedralen erbaut. In den 1970er Jahren entstanden riesige Werke amerikanischer Künstler im Südwesten der USA, die weniger als Reiseziele, denn als Medienattraktionen Staunen auslösten. Christo verwirklichte in Kalifornien einen kilometerlangen «Running Fence» zum Staunen. In den 1980er Jahren lobten Städte spektakulär postmoderne Museumsbauten aus. Frank O. Gehrys beliebtes *Guggenheim Museum* im Baskenland bildete von 1997 an vorübergehend ein Politikerdogma. Danach waren es mehr und mehr die Preise, die Staunen auslösten. Leider und glücklicherweise staunen wir nicht lange über dasselbe. Es gibt Raum und Zeit, es gibt den sinnlich-intelligiblen Menschen, der gerne nachdenken und noch lieber positiv überrascht werden will. «Stupor» hat Daniel Richter seine Ausstellung aus vielleicht allzu ähnlichen Bildern in der Londoner Galerie *Ropac* genannt. **Das Staunen, der Schock, die sehr starke innere Bewegtheit meint heftige, maximale Admiratio. Es geht um den plötzlichen, durchaus planbaren Moment, bei dem Kognition, Emotion und Sinneserfahrung zusammenfallen. Wenn aber hohe Preise kein Erstaunen mehr auslösen, sorgt vielleicht das Gegenteil für den gewünschten Schock.** Ein «Blutbad» nannte ein asiatischer Marktteilnehmer laut *Artnews* das Ergebnis einer Auktion am 5. Oktober in Hongkong. «Two businesses that Mr. Liu and his family built over the years have recently run into difficulty», meldete die *New York Times* Stunden vorher am genau gleichen Tag. Für ein Jahrzehnt war Liu Yiquians mehrteiliges *Long Museum* in Shanghai mit spektakulären Käufen und nicht weniger spektakulären Ausstellungen, ob mit Olafur Eliasson oder James Turrell, im Gespräch. Liu, den man bei Eröffnungen mit seinem leicht hämischen Grinsen öfter auf der Strasse sah, und Wang Wei, seine feine, kultivierte Ehefrau, die in kürzester Zeit viele Größen der westlichen Kunst persönlich traf und zu aufwändigen Installationen einlud, verkörperten das Power Couple in Ostasien. Er kaufte ein Modigliani-Gemälde für \$ 170 Mio. bei *Christie's* laut einem Interview, weil das Bild vom Auktionshaus auf das Cover gesetzt worden war. 2014 trank er vor laufender Kamera aus einer kleinen Teetasse aus der Chinghua Zeit, einer Epoche der Ming Dynastie, die er für \$ 36,3 Mio. ersteigert und ostentativ mit seiner AMEX-Karte bezahlt hatte. Die Tageszeitungen wurden mit seinen Fotos gefüllt. China zeigte dem Westen vor allem Selbstbewusstsein, als es um den Aufstieg des dortigen Kunstmarkts ging.

Shanghai schien seinerzeit Beijing und beinahe auch Hongkong zu überholen. Das Pariser *Centre Pompidou* wollte unbedingt mit einer Zweigstelle hierher. Auf der Strassenseite gegenüber des *Long Museums* eröffnete der inzwischen verstorbene Budi Tek 2014 sein *Yuz Museum*, wo er nur zwei Jahre später Alberto Giacometti eine eindrucksvolle chinesische Retrospektive ausrichtete. Nicht lange zuvor hatte er noch keine anderen westlichen Künstler als Warhol und Picasso gekannt. Wir gebrauchen das Wort «Blutbad» angesichts der schlimmen Kriege und Terroranschläge unserer Tage nicht. **Der negative Schock wurde dadurch ausgelöst, dass sowohl die unerwartete Auktion von Hauptwerken des Long Museums als auch der sich anschliessende Evening Sale von Sotheby's Hongkong lediglich 74% der Lose vermittelte und beim Long Museum lediglich 60% der erwarteten unteren Schätzwertsumme einspielte.** Das Ergebnis war so beschämend, dass man fortan bei *Sotheby's Results*, wenn man namentlich nicht gemeldet ist, lediglich «bidding is closed» zu lesen bekommt. Doch Gemach. Die übrigen Auktionen, vor allem in London in der Zeit vom 12. bis 15. Oktober, verliefen wieder normal, insofern die Verkaufsraten 90% und 95% erreichten. Auch die Umsatzerwartungen wurden erfüllt, wenngleich es deutlich häufiger bei den unteren Schätzwerten blieb. **Wo also ist der Schock von heute? Es sind einzelne Galerien, die in schwieriger Zeit ostentativ nach vorn oder, mit der Gotik gesprochen, in luftige Höhen schiessen.** Pilar Corrias, seit mehr als einem Jahrzehnt der Geheimtipp unter den hochbegabten Galeristinnen Londons, hat an der Ecke Conduit Street/Savile Row mit der queeren Künstlerin Christina Quarles, die unlängst noch im *Hamburger Bahnhof* Berlin ausgestellt hatte, eine mustergültige Ausstellung vor subtil pinkfarbenen Wänden präsentiert. Am Eröffnungstag war alles zu Preisen zwischen \$ 400 000 und \$ 1,2 Mio. verkauft. In Paris eröffnete am 14. Oktober, im Vorfeld der dortigen *Art Basel*, *Hauser & Wirth* in einem zweistöckigen, im unteren Geschoss sechs Meter hohen Lokal, das weder im Marais noch in der Avenue Matignon gelegen ist. Die Adresse ist 26 rue François Premier. Henry Taylor zeigt hier mehr als dreissig neue Werke, nicht nur die umwerfend charmanten, mit sicherem Pinselstrich gemalten Bilder seiner Freunde und Verwandten. Es werden mit der Angabe «Mixed-Media» auch Schuhe, aufgebrauchte Kunststoffflaschen auf Ständern und daneben nahezu penetrante Schriftbilder gezeigt. Die grossen Gemälde, wie sie zuletzt das *Museum of Contemporary Art* in Los Angeles gezeigt hatte, kosten nun um die \$ 750 000. Der 1958 geborene Taylor, schreibt die Galerie, baue auf einer «Disruption der Tradition». **Womit wir beim Schockbegriff von heute wären. «Disruption» heisst nicht länger «Störung» oder «Unterbrechung», was für das Staunen besonders wichtig ist. Man erwähnt sie gerne, wenn sie bereits massenhaft gewirkt und Umsatzwunder ausgelöst hat.** In diesem Sinn sind die fortgeschrittensten Galerien heute die betörende Mode der Stunde. Sie verkaufen, was führende öffentliche Museen vor kurzem als «Gamechanger» ausgestellt haben.

DR. THOMAS KELLEIN  
 Head of Art Consult  
 thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.

© Copyright Bergos AG. Alle Rechte vorbehalten.